

Die Pandemie macht uns konservativer

Eine internationale Studie mit Salzburger Beteiligung erhob erstmals, wie sich die Wertvorstellungen in der Krise verändert haben. Die Resultate überraschen – vor allem bisher unveröffentlichte, die den Wertewandel nach Wählergruppen aufdröseln.

RALF HILLEBRAND

SALZBURG. Die Pandemie wird lang nachhallen. Darüber sind sich Zukunftsforscher, Politiker, Ökonomen einig. Aber wie wird sie nachhallen? Eine Forschungsgruppe um Wissenschaftler der Uni Salzburg liefert nun eine der ersten Studien, die aufzeigt, in welche Richtung die Menschheit bzw. deren Werte postpandemisch driften könnten.

„Die Erhebung zeigt sehr klar auf, dass sich gewisse Werte in das Konservative verschieben“, sagt Wolfgang Aschauer. Der Soziologe und Werteforscher ist mit Uni-Salzburg-Kollege Alexander Seymer sowie Wissenschaftlern der Universitäten Graz und Linz für den Österreich-Part der Studie „Values in Crisis“ (Werte in der Krise) verantwortlich. Initiiert wurde diese vom deutschen Politikwissenschaftler Christian Welzel; sie umfasst 17 Länder.

In Österreich wurden in einer ersten Phase im Mai des vergangenen Jahres 2016 Personen via Onlinefragebogen analysiert. Im April dieses Jahres wurde die Umfrage

neuerlich gemacht – 1200 Probanden aus Phase eins waren wieder dabei. „Somit konnten wir sehr fundiert darstellen, wie sich die Werte verschoben haben“, sagt Aschauer. Ein leichter Überhang an jüngeren onlineaffinen Probanden sei entsprechend gewichtet worden. Somit sei die Studie „im Grunde repräsentativ“.



„Ex-68er sind altruistischer als die Jugend.“

Wolfgang Aschauer, Soziologe Uni Salzburg

Mitmenschlichkeit, Unabhängigkeit und Universalismus sind die wichtigsten Werte für die befragten Österreicherinnen und Österreicher. Das habe sich in der Hochphase der Krise auch nicht geändert, beschreibt Aschauer. Schauen man aber genauer hin, sei klar zu sehen, „dass Unabhängigkeit sowie Hedonismus zurückgehen – und Konformität (sich an Regeln halten, Über-

einstimmung mit den Normen der breiten Masse, Anm.) ansteigt“. Die Wertvorstellungen der Österreicher hätten sich also stark von einer gewissen Offenheit für Änderungen hin zu einer Bewahrung der Ordnung verschoben.

Bei ähnlichen Umfragen nach anderen Krisen – etwa der Finanzkrise 2008 oder der Flüchtlingskrise 2015 – seien vergleichbare Trends erkennbar gewesen, ergänzt Aschauer. Und auch historisch sind ähnliche Entwicklungen auszumachen: Volker Reinhardt, Professor für Geschichte an der Uni Freiburg sagte in einem SN-Interview vergangenen Februar, dass die Menschheit nach der Pest im 14. Jahrhundert „Halt in Werten von damals gesucht hatte“ – also in jenen der Zeit deutlich vor der Pandemie.

„Es ist offenbar so, dass die Erfahrung der multiplen Krisen das Bedürfnis nach Sicherheit stärkt“, sagt Wolfgang Aschauer. Hedonistische Werte gingen hingegen zurück – und auch „die großen globalen Fragen“ würden stärker in den Hintergrund rücken. Solidarität werde

zwar weiterhin als wichtig erachtet. Diese werde jedoch deutlich nationalstaatlicher gesehen. „Gasthäuser auf, Grenzen zu“ könnte man es flapsig zusammenfassen. Die Menschen sehnen sich nach einem sicheren Kokon.“ Spannender Nachsatz: Gliedere man die Ergebnisse nach Generationen, sei nicht die Jugend die am wenigsten konservativ veranlagte Gruppe. „Bei den ehemaligen 68ern ist der Altruismus höher“, sagt Aschauer. Die Jugend selbst befinde sich indes „in einem leichten Konservatismustrend“.

Nicht minder spannend sind bisher unveröffentlichte Ergebnisse, die ausweisen, welche Wählergruppen der Wertewandel am stärksten trifft. „Tatsächlich zeigt sich der Konservatismustrend in der ÖVP-Wählerschaft am deutlichsten“, erläutert Aschauer. Überraschender ist, dass es auch bei Grün-Wählerinnen und -Wählern „einen signifikanten Anstieg in der Konformität und eine signifikante Abnahme im Hedonismus“ gibt. Und: Während die für Konservatismus stehenden Werte bei FPÖ-Wählern – auf ho-

hem Niveau – und jenen der Neos stagnieren, steigt die Konformität bei Anhängern der SPÖ ebenso.

Aber wie nachhaltig ist dieser Wandel? Könnte es nicht sein, dass nach den Öffnungen die Bevölkerung wieder auf Unabhängigkeit setzt? Die Lockerungen könnten in der Tat dazu führen, dass manche den Hedonismus ausleben. „Aber ich glaube, dass viele Gruppen längerfristig beeinflusst sind“, sagt Aschauer. Werte seien an sich etwas sehr Stabiles. Sobald diese schwanken, passiere das längerfristig – und sei meistens ein Anzeichen „eines gewissen sozialen Wandels“. Dass etwa Grün-Wähler wieder in das idente nonkonformere Weltbild wie vor der Krise kippen, „wage ich zu bezweifeln“, ergänzt Aschauer.

Ob derartige Prognosen eingetroffen sind, kann der Soziologe in knapp einem Jahr übrigens selbst prüfen: Im Frühjahr 2022 steht Phase drei der Studie an.

Sämtliche Daten der Erhebung sind im „Austrian Social Science Data Archive“ auf DATA.AUSSDA.AT abrufbar.

Zweite Impfung hilft gut gegen Variante Delta

LONDON. Ein vollständiger Impfschutz mit zwei Dosen der Mittel von Biontech/Pfizer oder AstraZeneca verhindert einer britischen Datenanalyse von etwa 14.000 Infektionen zufolge sehr gut schwere Krankheitsverläufe bei der Delta-Variante des Coronavirus. Die Effektivität sei in etwa so hoch wie bei der zuvor dominierenden Alpha-Variante, teilte die Behörde Public Health England (PHE) mit.

Das Risiko für eine Krankenhauseinweisung wurde bei den vollständig Geimpften jeweils um mehr als 90 Prozent verglichen mit dem von Ungeimpften verringert.

SN, dpa

Nachzügler mit geringen Nebenwirkungen

Der Impfstoff von Novavax gilt als wirksames und einfach aufzubewahrendes Vakzin.

THOMAS SPANG

WASHINGTON. Das Warten auf den Nachzügler hat sich aus Sicht der Experten gelohnt. Nach Anlaufschwierigkeiten hat das Biotech-Unternehmen Novavax aus dem US-Bundesstaat Maryland einen Impfstoff entwickelt, der einen wichtigen Beitrag im globalen Kampf gegen die Covid-19-Pandemie liefern kann. Die Ergebnisse der klinischen Studien mit rund 30.000 Teilnehmern seien „beeindruckend“, sagt der Chef des National Institute of Allergy and Infectious Diseases, Anthony Fauci. Novavax erweist sich laut den Studiendaten als 90 Prozent effektiv gegen Anste-

ckung und schützt zu 100 Prozent vor schwerem Krankheitsverlauf oder Tod. Dabei ist es gut verträglich und zeigt noch weniger Nebenwirkungen als andere Covid-19-Vakzine.

Der in zwei Dosen verimpfte Wirkstoff kombiniert die Wirksamkeit der Vakzine von Moderna und Biontech/Pfizer mit der traditionellen Produktion von Johnson & Johnson und der einfachen Aufbewahrung von AstraZeneca. Experten sagen, der Impfstoff könne schnell in erheblichen Mengen produziert werden und damit helfen, die Pandemie global in den Griff zu bekommen. Novavax-Chef Stanley C. Erck kündigte an, das Vakzin wer-

de im Juli die vorläufige Zulassung des Impfstoffs in der EU, in Großbritannien, Indien und Südkorea beantragen. Das Unternehmen hat ein Produktionsnetz aufgebaut, das binnen einem Jahr zwei Milliarden

Viele Dosen gehen in ärmere Länder

Impfeinheiten herstellen kann. „Viele dieser Dosen werden zuerst in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen ausgeliefert“, sagt Erck. Etwas mehr als die Hälfte der Produktion soll im Rahmen der Covax-Initiative der Weltgesundheitsorganisation bereitgestellt

werden. Die Verfügbarkeit des neuen Impfstoffs kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die sieben wichtigsten Industriestaaten (G7) versprochen haben, deutlich mehr im Kampf gegen die Pandemie in ärmeren Ländern zu tun.

Der Immunforscher Paul Offit von der University of Pennsylvania spricht für viele Wissenschaftler, die sagen, es könne nicht genügend Alternativen an Impfstoffen geben. Der Nachzügler sei hoch willkommen. „Wir werden mit diesem Virus noch Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte zu tun haben.“ In den USA könnte der Impfstoff eine wichtige Rolle bei den Auffrischungsimpfungen bekommen.